

Nationale Fragen bringen diesmal keinen Wahlgewinn Freitag | 1. März 2013 KURIER

Sieben Fragen an drei Slowenen-Vertreter. Diesmal tritt das Interesse an der Volksgruppe auch offen zutage: „Langsam setzt sich Normalität durch“

Seit der Lösung der Ortstafel-Frage hat sich das Klima im Land spürbar verändert, mit diesem Thema werden keine Wahlkämpfe mehr gewonnen. Und zunehmend rückten in der Zeit vor dem Urnengang am

kommenden Sonntag die Angehörigen der slowenischen Volksgruppe auch als wählbare Kandidaten ins Blickfeld.

So unterschiedlich wie die Parteien im Land sind auch die Vertre-

ter der Volksgruppe. Der KURIER bat die drei Obmänner der Slowenen-Organisationen zum Interview: Valentin Inzko vom Rat der Kärntner Slowenen, Hoher Repräsentant für Bosnien und Herzegowi-

na und EU-Sonderbeauftragter für Bosnien; Bernhard Sadovnik von der Gemeinschaft der Kärntner Sloweneninnen und Slowenen sowie Marjan Sturm vom Zentralverband der Kärntner Slowenen. Die beiden

Letztgenannten waren bei der Konsensgruppe zur Lösung der Ortstafelfrage, dem Rat der Kärntner Slowenen war die Vereinbarung nicht ausreichend erschienen.

– BRIGITTA LUCHSCHEIDER

**KÄRNTEN WÄHLT
3. MÄRZ 2013**

KURIER-SERIE

Die slowenische Volksgruppe scheint in diesem Landtagswahlkampf besonders umworben. Ist dieser Eindruck richtig und woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Die Kooperation der Einheitsliste/Enotna Lista (EL) mit der ÖVP ist im letzten Augenblick doch gescheitert. Inwiefern hätte diese Zusammenarbeit Zukunft gehabt?

Die Einheitsliste/Enotna Lista hat entgegen ersten Ankündigungen doch keine Wahlempfehlung abgegeben. Gibt es von Ihnen eine Wahlempfehlung für den 3. März?

Sowohl Stimmen als auch Kandidaten der Volksgruppe werden also umworben. Wie funktioniert die Einbindung der Volksgruppe in die wahlwerbenden Parteien?

Schon lange wird eine politische Vertretung der Kärntner Slowenen gefordert. Welche Aufgabe hätte Ihrer Ansicht nach ein Vertreter der Volksgruppe im Landtag?

Wie gut sieht sich die Volksgruppe von der Einheitsliste/Enotna Lista (EL) vertreten und soll diese Partei eigenständig für den Landtag kandidieren?

In Kärnten gibt es drei Vertretungen für die Volksgruppe. In welcher Form wäre ein – ebenfalls lange diskutierter – Zusammenschluss zu einem Verband möglich?



Valentin Inzko, Obmann vom Rat der Kärntner Slowenen

Diese Stimmen waren immer umworben, aber versteckt. Diesmal ist es offen. Mehrere Parteien haben Slowenen auf ihren Listen. Nur die ÖVP hat das noch nicht kapiert.

Die Ausgrenzungspolitik der christlichen Kärntner Slowenen hat der ÖVP nur geschadet. Doch großen Respekt für Wolfgang Waldner. Der ist total anders.

Wir rufen alle Landsleute auf, mitzumachen, um die FPK abzuwählen. Die haben Kärnten großen Schaden zugefügt. Vor allem was das Ansehen des Landes betrifft.

Ich sehe das grundsätzlich positiv, begrüße es auf Bundes-, eventuell Landesebene ausdrücklich. Die Frage ist, inwiefern diese Politiker eine eigene Linie fahren dürfen.

Ein Vertreter der Volksgruppe könnte Anliegen im Kärntner Landtag authentischer, schlagkräftiger interpretieren, wie z. B. ein Südtiroler Abgeordneter im Parlament in Rom.

Die Einheitsliste deckt 60 bis 80 Prozent unserer Wähler ab. Sie sollte, wie bisher, auf jeden Fall bei Gemeinderatswahlen als regionale Gruppierung auftreten.

Wir haben uns immer dafür ausgesprochen, aber es gab keine Unterstützung der anderen Verbände. Es führt kein Weg vorbei, aber es wird wohl noch ein bis drei Jahre dauern.



Gemeinschaft der Kärntner Slowenen, Bernhard Sadovnik

Wenn wir die Ortstafelfrage gemeinsam schaffen, schlägt sich das positiv nieder. Lange hat man Wahlen in Kärnten ja nur mit der nationalen Frage gewinnen wollen.

Es ist grundsätzlich positiv zu werten, dass man Interesse an Volksgruppen-Angehörigen zeigt und man sie dann auch auf den Listen an eine wählbare Stelle setzt.

Ganz sicher nicht, wir vertreten keine parteipolitischen Interessen. Diesmal sind aber erfreulicherweise viele Kandidaten der Volksgruppe auf unterschiedlichen Listen.

Die Volksgruppe ist in verschiedenen Parteien vertreten. Von Spitzenkandidaten habe ich diesmal keine negativen Äußerungen die Volksgruppe betreffend gehört.

Es gibt das virile Mandat: Aus der Volksgruppe wird ein legitimer Gesprächspartner gewählt. Wobei die Frage zulässig ist, ob es dazu eines eigenen Mandatars bedarf.

Sprache soll nicht über Parteizugehörigkeit entscheiden. Auf Gemeindeebene leistet die EL mit ihren Bürgerlisten ausgezeichnete Arbeit, stellt auch einen Bürgermeister.

Möglich wäre eine öffentlich-rechtliche Vertretung der Volksgruppe, wie die Ärztekammer. An so einer Einrichtung besteht aber auf Bundesebene kein großes Interesse.



Marjan Sturm, Zentralverband der Kärntner Slowenen

Das Konzept, dass die Volksgruppe eine pluralistische Gemeinschaft ist, setzt sich langsam durch. Normalität tritt ein. Die Ortstafellösung hat die Luft herausgenommen.

Da kann ich mir einen gewissen Zynismus nicht verkneifen: wie bei der Tiersendung „Wer will mich?“ Die EL hat nicht sehr geschickt gehandelt, sich selbst überdrückt.

In diesem Fall gibt es nur für Bundesrätin Ana Blatnik, meine Stellvertreterin im Zentralverband, eine Empfehlung. Sie kandidiert auf Platz 8 der SPÖ-Landesliste.

Am besten bei Rot und Grün, bei der ÖVP ist es noch verbesserungswürdig. Auch beim Team Stronach scheint es in Ordnung. Bei der FPK gibt es noch Berührungspunkte.

Lobbying für die Anliegen der Volksgruppe betreiben. Die Vertretung soll die öffentliche Bühne nutzen, um Vorurteile abzubauen und in Kooperationen zu arbeiten.

Christlich-sozial orientierte Volksgruppen-Angehörige tendieren zur Einheitsliste. Eine eigene Kandidatur auf Landesebene aufzustellen erscheint mir aber wenig sinnvoll.

Es gibt ja die Konkordanzdemokratie: Übereinstimmung finden in wichtigen Fragen. Aber rote und konservative Slowenen in eine Organisation zu holen, das geht nicht.